

# Liebe Leserin, lieber Leser

Autor(en): **Tremp, Urs**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Curaviva : Fachzeitschrift**

Band (Jahr): **83 (2012)**

Heft 3: **Generationenvertrag : Solidarität auf dem Prüfstand**

PDF erstellt am: **24.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

«Muss der Generationenvertrag neu ausgehandelt werden? Ist er eine rein finanzielle Angelegenheit?»



Urs Tremp  
Redaktor

## Liebe Leserin, lieber Leser

Ein hochkarätiger Sozialpolitiker kommt in diesem Heft zu Wort: Norbert Blüm, in den Achtziger- und Neunzigerjahren in Deutschland Minister in der christlich-liberalen Regierung unter Helmut Kohl. Es waren die Jahre, da in den USA Ronald Reagan und in Grossbritannien Margaret Thatcher das Hohelied des Wirtschaftsliberalismus sangen. Und es waren dann, nach dem Zusammenbruch des kommunistischen Ostens, die Jahre, da der Westen die Fanfaren für den weltweiten Sieg des kapitalistischen Systems blies. Norbert Blüm mochte in dieses Konzert nicht einstimmen. Er hat in seinen Jahren als Arbeits- und Sozialordnungsminister immer wieder und nachdrücklich die soziale Verantwortung auch einer konservativ-liberalen Regierung angemahnt. Der CDU-Politiker hat in Kauf genommen, in den eigenen Reihen als «Herz-Jesu-Marxist» belächelt zu werden.

Und heute? Die Begeisterung für eine von staatlichen Eingriffen möglichst befreite Marktwirtschaft ist abgeklungen. Die mehr als bedrohlichen und kaum mehr zu bändigenden Turbulenzen auf den Finanzmärkten weltweit haben die Menschen nachdenklich gemacht. Stehen wir vor dem endgültigen Kollaps unseres Systems? Und dann? Was hinterlassen wir dann unseren Kindern und Kindeskindern?

Norbert Blüm ist kein Schwarzmalter. Er ist auch kein Anti-Kapitalist. Er glaubt, wie er bei seinem Besuch in Bern Ende Januar gesagt hat, an die Heilkräfte, die im demokratisch-marktwirtschaftlichen System stecken. Doch er sagt auch, dass diese Heilkräfte nicht von sich aus wirken, sondern dass Gesellschaft und Politik sie wecken und in die richtigen Bahnen lenken müssen. Der Markt allein, da ist sich Blüm sicher, kann die anstehenden Probleme nicht lösen: «Eine funktionsfähige Marktwirtschaft ist auf den Sozialstaat angewiesen.»

Norbert Blüm hat in Bern zum Generationenvertrag gesprochen. Der Generationenvertrag ist Schwerpunkt der März-Ausgabe unserer Fachzeitschrift. Auch die EU erachtet das Thema

als wichtig: Sie hat 2012 zum «Europäischen Jahr für aktives Altern und Solidarität zwischen den Generationen» ausgerufen. Über viele Jahre – Jahrzehnte gar – hat der Generationenvertrag gut und nach der gleichen Gesetzmässigkeit funktioniert: Die aktive Bevölkerung sorgt für die nachfolgende Generation, und sie sorgt auch dafür, dass im Alter niemand der Armut anheimfällt. Doch die Rahmenbedingungen für diesen Generationenvertrag haben sich verändert: Die Menschen werden immer älter und bleiben länger aktiv und gesund. Andererseits werden immer weniger Kinder geboren. Die Fragen, die sich daraus ergeben: Muss der Generationenvertrag neu ausgehandelt und festgeschrieben werden? Ist der Generationenvertrag eine rein finanzielle Angelegenheit? Müssen wir in den Generationenvertrag nicht auch aktiv zu leistende Solidaritätsarbeit aufnehmen? Müssen wir den Lebensabschnitt Alter neu unterteilen – in ein aktives frühes und in ein spätes Alter? Welche neuen Möglichkeiten gäbe dies für den Generationenvertrag?

Ansätze, wie der Generationenvertrag künftig aussehen und gelebt werden kann, gibt es längst. Wir stellen in dieser Ausgabe Beispiele vor. So lobenswert diese Ansätze sind, ohne breite politische Diskussion und ohne den politischen Willen, den Generationenvertrag auf eine neue Grundlage zu stellen, wird das Wichtigste fehlen, was die Solidarität zwischen den Generationen und einen tragfähigen Generationenvertrag überhaupt ausmachen: Verbindlichkeit. Eine Gesellschaft braucht Verbindlichkeit. Sie droht sonst auseinanderzubrechen. ●